

**Johann Joachim Quantz**  
(1697-1773)

**Sechs Quartette**  
für Flöte, Violine, Viola  
und Basso continuo



**Quartett Nr. 1 D-Dur QV 4:8**

*Vivace-Largo-Allegro*

**Quartett Nr. 2 e-moll QV 4:9**

*Vivace-Grave-Allegro*

**Quartett Nr. 3 G-Dur QV 4:10**

*Allegro-Larghetto-Spiritoso e allegro*

PAUSE

**Quartett Nr. 4 g-moll QV 4:11**

*Allegro ma non tanto-Larghetto-Allegro*

**Quartett Nr. 5 C-Dur QV 4:12**

*Allegro-Larghetto-Presto*

**Quartett Nr. 6 h-moll QV 4:13**

*Allegro-Grave e sostenuto-Vivace*

**Quantz – Collegium**

Jochen Baier	Flöte
Ines Then Bergh	Violine
Kilian Ziegler	Viola
Myriam Siegrist	Violoncello
Gertrud Zimmermann	Cembalo

“ Ein Quatuor, oder eine Sonate mit drey concertirenden Instrumenten, und einer Grundstimme, ist eigentlich der Proberstein eines echten Contrapunctisten; aber auch eine Gelegenheit, wobey mancher, der in seiner Wissenschaft nicht recht gegründet ist, zu Falle kommen kann. Der Gebrauch davon ist noch niemals sehr gemein geworden; folglich kann er auch nicht allen so gar bekannt seyn. Es ist zu befürchten, daß endlich diese Art von Musik das Schicksal der verlohrenen Künste werde erfahren müssen. Zu einem guten Quatuor gehöret:.. “

Quantz zählt nun neun Punkte auf, die sein Verständnis eines perfekten Quartettes zeigen. Unter anderem sind dies: „... (1) ein reiner vierstimmiger Satz; (2) ein harmonischer guter Gesang; (3) richtige und kurze Imitationen; (4) eine mit vieler Beurtheilung angestellte Vermischung der concertirenden Instrumente; (5) eine recht baßmäßige Grundstimme;... “ und als letzten Punkt fügt er hinzu: „... (9) Wenn eine Fuge vorkömmt; so muß dieselbe, mit aller Stimmen, nach allen Regeln, meisterhaft, doch aber dabey schmackhaft ausgeführet seyn... “

(Johann Joachim Quantz „Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen“, 18. Hauptstück, Kapitel 44, Reprint Bärenreiter-Verlag, 1983)

Am Ende der Ausführungen in diesem Kapitel seines Buches lobt Quantz explizit die Werke Telemanns. Mit einigen Anweisungen (z.B. *ein reiner vierstimmiger Satz ...*) weist Quantz bereits eindeutig auf die zukünftige Entwicklung der Musik hin zur gleichberechtigten Vierstimmigkeit, die in der Klassik in den Werken von Haydn, Mozart und Beethoven zur Vollendung kam.

Dass Quantz in seinen eigenen Werken seine formulierten Ansprüche aufs Beste erfüllte, davon kann man sich am heutigen Abend überzeugen.

Quantz-Collegium e. V.

60. Sommer 2016

**Festliche Serenaden**  
**Schloss Favorite**

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



« **Quantz-Quartette** »

**Freitag 13. Mai · 20 Uhr**

**Samstag 14. Mai · 20 Uhr**

**Sonntag 15. Mai · 19 Uhr**

Das Quantz-Collegium eröffnet mit dem Programm „Quantz-Quartette“ die 60. Konzertsaison der „Festlichen Serenaden Schloß Favorite“. Ernst Fr. W Bodensohn (1914-2003), der Gründer des Ensembles, hatte 1957 Schloß Favorite als Konzertraum entdeckt. Seither findet die sommerliche Konzertreihe in der akustisch hervorragenden Sala terrena von Schloß Favorite statt. In hunderten Konzerten haben nun bereits drei Generationen von Musikern gespielt und eine sehr grosse Anzahl von unbekanntem und bekannten Komponisten vorgestellt.



Dieses erste Programm der Saison 2016 ist ganz dem Namensgeber unseres Ensembles gewidmet. In unseren Konzerten haben wir Johann Joachim Quantz (1697-1773) als bedeutenden Musiker, Komponisten und Lehrer immer wieder gewürdigt.

Seine besondere Position, zunächst in Dresden und später am Hofe Friedrich II. in Berlin, ist in der Musikgeschichte einzigartig und Quantz hat sich durch sein Wirken, Können und Wissen unverzichtbar für die Musik gemacht. Bis heute sind neben seinen Kompositionen sein Buch *"Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen"*, erschienen im Jahr 1752, von grosser musikhistorischer Bedeutung. Unter anderem ist in diesem Buch zu lesen, wie die Musik des 18. Jhd. gestaltet wurde, welche Regeln zu beachten waren und was Quantz selbst über die verschiedenen Stile der Zeit wusste und dachte. Ein Lehrwerk par excellence!

Im heutigen Konzert haben wir es mit aussergewöhnlichen Stücken von Quantz zu tun. Etwas Besonderes sind diese Stücke wegen ihrer Besetzung und dem unverwechselbaren, virtuosen kompositorischen Gehalt. Sie gehören zu den schönsten barocken Kammermusikwerken, die wir kennen.

Hinzu kommt die wechselvolle Geschichte des Manuskriptes, die der ersten gedruckten Ausgabe der Werke voran ging. Die zuvor unbekanntem Quartette sind dem breiteren Publikum und den ausführenden Musikern erst seit der im Jahr 2004 erschienen Neuauflage zugänglich, die uns als Quelle unserer Konzerte dient.

(Johann Joachim Quantz, Six Quartets for Flute, Violin, Viola and Basso Continuo, Steglein Publishing, Inc., Ann Arbor, USA, 2004, edited by Mary Oleskiewicz, 2004)

Im Jahr 1999 wurde in Kiew das Archiv der „Berliner Singakademie“ wieder entdeckt. Die Geschichte dieser Sammlung von Musikalien und deren Rückkehr nach Berlin ist kompliziert und spannend zugleich. Die beiden Direktoren der bedeutenden Berliner Institution, die 1791 gegründet wurde, Carl Friedrich Fasch (1736-1800) und Carl Friedrich Zelter (1758-1832), bauten eine reichhaltige Sammlung von Noten auf, die vor allem auch die Grundlage des praktischen Musizierens Ende des 18. Jhd. und im 19. Jahrhundert in Berlin war.

Im 20. Jhd., während des II. Weltkrieges, wurde dieser Schatz der deutschen Musikgeschichte von den Nationalsozialisten bereits im Jahr 1943 nach Schloss Ullersdorf, im damaligen Niederschlesien gelegen, ausgelagert. Ab 1945 galt das Archiv als verschollen. Damit schienen 5170 einzelne Musikalien, unter anderem Handschriften und Autographen der Musik der Königlichen Hofkapelle und der Hofoper aus der Zeit Friedrichs des Grossen mit Kompositionen von Carl Heinrich Graun, Johann Joachim Quantz, Christoph Schaffrath, Johann Friedrich Agricola und ein grosser Bestand an geistlichen Werken von Georg Philipp Telemann für immer verloren.

1999 aber wurden sie vom Musikwissenschaftler Christoph Wolff wieder entdeckt. Wohlbehütet schlummerten die Noten ein halbes Jahrhundert im Archiv-Museum für Literatur und Kunst der Ukraine in Kiew. Das wertvollste Kulturgut das nach dem zweiten Weltkrieg wieder nach Deutschland zurückkam, wurde im Jahr 2001 an die Singakademie zurückgegeben und lagert bis heute in der Berliner Staatsbibliothek. Darunter auch die Sechs Quartette von Johann Joachim Quantz QV 4:8-4:13.



Signatur Sara Levy

Auf dem Original sind auf der Titelseite der nur handschriftlich überlieferten Noten (wenige Werke von Quantz waren damals gedruckt worden) drei Stempel zu sehen, die die Geschichte der Noten dokumentieren.

Zunächst die handschriftliche Signatur des Zelter-Archives. Als weitere Besitzerin ist Sara Levy, deren Stempel auf dem Umschlag zu sehen ist, dadurch nachgewiesen. Sara Levi (1761-1854), Cembalistin, Musikförderin und Musiksammlerin besass eine grosse Musiksammlung, vor allem mit Werken der Bachschen Familie, aber auch anderer Komponisten. In ihrem Besitz fand sich auch eine Abschrift der Matthäus-Passion von J. S. Bach. Des Weiteren sind auf dem Deckblatt der Quantz-Noten noch zwei Stempel in kyrillischer Schrift aus dem Kiewer Archiv zu sehen.

Die Quartette von Quantz sind nur ein „kleines“ Werk der grossen Sammlung und in sich doch schon so reichhaltig. Es sind die einzigen Kompositionen, die wir von ihm in dieser Besetzung kennen. Ist uns Quantz eher bekannt als Vertreter des „galanten Stil“, der am Berliner Hof vorherrschte, so nehmen die in früheren Jahren in Dresden entstandenen Quartette deutlich Abstand davon. Vielmehr sind sie kontrapunktische Meisterwerke, die allen Melodiestimmen (Flöte, Violine und Viola) eine grosse Eigenständigkeit erlauben und der Basso (Violoncello und Cembalo) sich in grosser Unabhängigkeit dazu bewegt. Sowohl die Viola, die auffallend intensiv am musikalischen Geschehen beteiligt ist (damals eher noch unüblich), als auch die insgesamt virtuose, „italienische“ Schreibweise der Stücke stechen hier hervor. Quartette in dieser Besetzung gab es zu Lebzeiten Quantz's wenige, darunter aber bedeutende Werke von G.Ph. Telemann, J.G. Graun, und J. Fr. Fasch. In seinem Buch *"Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen"* beschreibt Quantz selbst den Anspruch, den er an diese Kompositionsart stellte: